

**ZUR EINHEIT BERUFEN
MITEINANDER IN TIMISOARA**
*Trägerkreis von Miteinander für Europa
Timisoara (Rumänien), 16-18 November 2023*

Der Mut zur Hoffnung in dieser Zeit

Beitrag von Margaret Karram, Präsidentin der Fokolar-Bewegung

Liebe Brüder und Schwestern,

geschätzte Autoritäten aus Kirche und Gesellschaft,

zunächst möchte ich meine tiefe Dankbarkeit für diese Tage zum Ausdruck bringen, die wir gemeinsam verbracht haben, denn sie waren ein Beweis dafür, dass die Hoffnung auch heute noch ein grundlegendes Wort für den Frieden zu sagen hat!

Und wenn ich das sagen kann, dann deshalb, weil ich es in Euch gesehen habe: Ihr baut Netzwerke der Geschwisterlichkeit auf lokaler, nationaler und kontinentaler Ebene auf. Wie viele Beispiele, Ideen und Kreativität haben wir vorgefunden! Und wie viel Glaube stützt diesen Weg. Ein Glaube, der durch den Dialog „des Lebens“ gestärkt wird und den wir auch gestern beim Vesper-Gebet in der orthodoxen Kathedrale erlebt haben.

Ich habe ihn in den Straßen von Timisoara gesehen, dieser einzigartigen Stadt, die an sich schon ein Zeugnis für die versöhnte Koexistenz von Verschiedenheiten ist; historisch gesehen ist sie eine „Brückenstadt“ zu den Nachbarländern, und jetzt, mit ihrem Status als Kulturhauptstadt Europas, erweitert sie ihre Aufgabe und bietet sich als Modell der Begegnung und Koexistenz zwischen West- und Osteuropa an.

Kurzum, wir, der Trägerkreis von *Miteinander für Europa*, hätte uns an keinem besseren Ort treffen können! Deshalb möchte ich mich im Namen der anwesenden Bewegungen und Gemeinschaften vor allem bei den Bewohnern dieser Stadt bedanken: Danke, dass Sie uns mit Herzlichkeit und großzügiger Gastfreundschaft aufgenommen haben.

Zur Einheit berufen in dieser Zeit

Ich bin gebeten worden, ein Wort im Zusammenhang mit dem Thema dieser Tage zu sagen: „Zur Einheit berufen“. Ein Thema, das ebenso notwendig wie schwierig ist, wenn die weit

verbreitete Polarisierung heute das Gegenteil zu beweisen scheint. Ich war beeindruckt, als ich erfuhr, dass wir nur 500 km von der Ukraine entfernt sind, in der seit über einem Jahr Krieg herrscht.

Zudem ist mein Heimatland seit dem 7. Oktober ebenfalls von grausamer Gewalt betroffen, die kein Ende zu nehmen scheint. Und wir könnten mit dem Sudan, der Demokratischen Republik Kongo, Myanmar und den humanitären Krisen, die durch Kriege verursacht werden, fortfahren.

Vor ein paar Tagen bin ich auf eine Zahl gestoßen, die mich sehr beeindruckt hat: Das UN-Hochkommissariat für Flüchtlingsrechte hat errechnet, dass es bis heute 114 Millionen Vertriebene auf der Welt gibt, und Kriege sind die Hauptursache für die Flucht so vieler Menschen aus ihrem Land.

All dies und vieles mehr könnte auch in uns Verzweiflung auslösen oder den Wunsch, sich auf die eine oder andere Seite zu stellen, in der Überzeugung, dass es nicht mehr möglich ist, einen gemeinsamen Weg zu gehen, der die Grundrechte der Menschen und Völker schützt.

Doch wenn wir heute hier sind, dann deshalb, weil uns die Verzweiflung nicht überwältigt hat, sondern weil wir MITEINANDER den Mut der Hoffnung haben wollen!

Das Evangelium, Wurzel der Hoffnung und des Dialogs

Als christliche Kirchen und Bewegungen in Europa glauben wir, dass der Mut zur Hoffnung in dieser „dunklen Stunde“ gerade aus unseren gemeinsamen christlichen Wurzeln kommt, die wir fördern und wachsen lassen wollen. „Wir dürfen nicht müde werden, unsere Herzen für das Evangelium zu öffnen“, sagte Johannes Paul II. in seiner Botschaft an die Veranstaltung „Miteinander für Europa“ am 8. Mai 2004 in Stuttgart. Und gerade vom Evangelium her beginnen wir uns einzusetzen, um in Situationen der Spaltung zu einer Verständigung zu gelangen, die einen konstruktiven Dialog hervorbringt, der die Frucht des Zuhörens und der Wertschätzung des Beitrags aller Beteiligten ist.

Dialog. Es scheint fast unmöglich, dieses Wort heute auszusprechen, und doch ist es eines der Gesichter der Hoffnung, vielleicht das wirkungsvollste, weil es ein sehr starkes Zeugnis ist. Es drückt aus, dass ich mich dir annähern, dich kennenlernen und durch deine Vielfalt bereichert werden möchte. Der Wille zum Dialog bedeutet, dass ich keine Angst vor dir habe, sondern meine Arme, mein Herz und meinen Geist vertrauensvoll öffne. Ich erinnere mich an etwas, das unsere Gründerin, Chiara Lubich, über die Notwendigkeit sagte, heute mehr Zeuge zu sein, als zu sprechen:

«(...) die Welt wartet, aber wir dürfen nicht predigen, wir müssen Zeugnis ablegen. Wenn wir die Liebe Augenblick für Augenblick leben, wenn wir so leben, wie Jesus

leben würde, wird die Welt glauben“..»¹

Gott ruft uns heute auf, die Geschwisterlichkeit zwischen den Völkern wieder in den Mittelpunkt unseres Bemühens zu stellen, und damit dies die Kraft hat, die Umstände zu verändern, bedarf es geeinter Gemeinschaften, die das Leben des Evangeliums bezeugen. „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid“, sagte Jesus, „wenn ihr einander liebt“. (Joh 13,34-35)

Netzwerke der Geschwisterlichkeit aufbauen

Das ist der Grund warum unsere Anwesenheit hier als „Freundeskreis“, als Teil eines Netzwerks, von größter Bedeutung ist. Unser „*Miteinander*“ ist nicht einfach die Summe der Menschen, die ihm angehören, sondern etwas Tieferes; es ist die Frucht eines persönlichen Engagements, einer immer wieder erneuerten gegenseitigen Liebe.

Im Jahr 2007 hatte Chiara Lubich auf der Veranstaltung von *Miteinander für Europa* in Stuttgart die meiner Meinung nach beste Definition unserer Sendung und unseres gemeinsamen Engagements gegeben. Sie sagte:

„Jede Bewegung, jede Gemeinschaft, jedes Werk ist eine Antwort auf die kollektive Nacht, die in der Welt herrscht. Und sie wirft ein aus dem Heiligen Geist geborenes Licht als eine Antwort auf diese besondere Dunkelheit; sie baut Netzwerke der Geschwisterlichkeit auf. Mehr denn je ist es notwendig, diese Netzwerke zu erweitern und in gegenseitiger Liebe ein großes Netzwerk der weltweiten Geschwisterlichkeit zu knüpfen.“²

Das ist es, was wir „wagen“ zu hoffen und dafür arbeiten wir: ein großes Netzwerk der Geschwisterlichkeit in der Welt zu schaffen. Dazu gehört das tägliche Bemühen, aufrichtig zuzuhören, sich gegenseitig Wertschätzung und Verständnis entgegenzubringen für die Bewegung oder die Gemeinschaft, für die Kirche, für die Geschichte, für die Tradition, für die Bevölkerung, einer des anderen.

Es ist der Auftrag, ein sichtbares Zeichen der Gemeinschaft zu sein, die ihre Wurzeln im Himmel hat, die aber hier auf der Erde sichtbar werden muss, unter uns, die wir „in dem einen Geist“ vereint sind, wie der heilige Paulus sagt, „um einen einzigen Leib zu bilden“ (1 Kor 12,13), indem wir uns alle als Kinder des einen Vaters erkennen.

Wenn wir uns im Dialog üben und uns einen Kommunikationsstil aneignen, der das Positive hervorhebt und die Talente wertschätzt, können wir es jedem Volk ermöglichen, sich in seiner eigenen Identität zu entfalten, und dafür sorgen, dass sich jeder ausdrücken und

¹J. Gallagher, Chiara Lubich. Dialog und Prophezeiung (1999), Neuauflage in der Reihe Biblioteca universale cristiana, Edizioni San Paolo, Cinisello Balsamo 2014, S. 45.

²Chiara Lubich. *Per una cultura di comunione – Stoccarda, 12 maggio 2007 all'evento "Insieme per l'Europa"*

akzeptiert fühlen kann.

Der Traum von einem Zusammenleben, das die Vielfalt zu integrieren weiß, kann nicht allein an die Institutionen delegiert werden, sondern wir sind aufgefordert, jener „Sauerteig“ zu sein, der Vergebung und Versöhnung in der heutigen Geschichte ermöglicht.

Alles ist möglich!

Ich möchte mit einem Zitat des Patriarchen Athenagoras I. schließen, der in einer seiner Schriften bekennt:

„Man muss soweit kommen, sich selbst zu entwaffnen. Ich habe diesen Krieg viele Jahre lang geführt. Er war schrecklich. Aber ich kann sagen, dass ich jetzt entwaffnet bin. Ich habe vor nichts und niemandem Angst: die Liebe überwindet die Angst. Ich bin entwaffnet von dem Wunsch, Recht zu haben, mich zu rechtfertigen, indem ich andere herabsetze. (...) Ich akzeptiere und teile. Ich klammere mich nicht strikt an meine Ideen, an meine Projekte... Ich habe es aufgegeben, Vergleiche anzustellen. Was gut ist, was wahr ist, was echt ist, ist für mich immer das Beste... Wenn man sich entwaffnet, wenn man aufhört zu besitzen, wenn man sich dem Mensch gewordenen Gott öffnet, der alles neu macht, dann löscht er die negative Vergangenheit aus und öffnet uns das Panorama einer neuen Zeit, in der alles möglich ist.“³

Ich möchte mit Ihnen allen die Überzeugung teilen: „Alles ist möglich! Alles ist möglich!“.

- Ja, alles wird möglich sein, wenn wir es verstehen, auf unserem Weg jene Brüder und Schwestern zu erkennen, die sich ebenfalls für das Wohl der Menschheit einsetzen und Netzwerke der Geschwisterlichkeit knüpfen;

- Ja, alles wird möglich sein, wenn *Miteinander für Europa* die aus dem Evangelium entsprungenen Charismen aufnimmt und wertschätzt, wenn es den Dialog mit allen sucht, um eine menschlichere Gesellschaft zu ermöglichen und auf der Suche nach konkreten Antworten auf die aktuellen Herausforderungen Räume für eine „Kultur des Miteinanders“ schafft.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Kreativität des Heiligen Geistes uns neue Wege eröffnen wird, und nach dem, was ich in diesen Tagen erlebt habe, habe ich den Eindruck, dass er dies bereits tut. Hören wir also weiter auf ihn und machen wir uns an die Arbeit: Die ganze Welt, nicht nur Europa, braucht uns!

Danke für Eure, für Ihre Aufmerksamkeit.

Margaret Karram

³Atenagora mit Olivier Clément, *Spiritueller Humanismus*. Dialoge zwischen Ost und West, herausgegeben von Andrea Riccardi, San Paolo Edizioni, CiniselloBalsamo, 2013, S. 216.